ISSN 0939-9763 | AUSGABE JUNI 2020 | G 8402

ASB MAGAZIN

Zeitschrift des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland e. V.

GEMEINSAM DURCH DIE KRISE

So hilft der ASB im Ausnahmezustand

Superheld auf Rädern

Der ASB-Menüservice

Jetzt informieren auf **www.asb.de/unsere-angebote/essen-auf-raedern**

Wir helfen hier und jetzt.

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Inhalt

STARKE SAMARITER IN DER CORONA-KRISE
Hilfsangebote für ein Leben im Ausnahmezustand — 4

„ICH SCHÄTZE DAS FAMILIÄRE MITEINANDER“
Cemşid Kiy über sein vielfältiges Engagement im ASB — 10

30 JAHRE ASB IN OSTDEUTSCHLAND
Wiedergründung war herausragendes Ereignis in der Geschichte des ASB — 14

PLÖTZLICH EIN PFLEGEFALL
Was zu tun ist und wer weiterhilft — 18

#ASBHILFT
Trends und aktuelle Kurzmeldungen aus den sozialen Medien des Verbandes — 20

WIR IM ASB
Kolumne des Bundesvorsitzenden Knut Fleckenstein — 22

RÄTSEL & SERVICENUMMERN — 23

Impressum

Rechtlicher Hinweis:
Für unaufgefordert eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nach Möglichkeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für Angehörige aller Geschlechter.

ASB Magazin: Mitgliederzeitschrift des ASB Deutschland e. V., Erscheinungsweise: viermal jährlich
Herausgeber: ASB-Bundesverband, Sülzburgstraße 140, 50937 Köln, Tel.: 0221/4 76 05-0, www.asb.de, V. i. S. d. P.: Dr. Marcus Kreutz
Gestaltung und Redaktion: Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, E-Mail: magazin@asb.de
Bildnachweise: Hannibal: Titel, S. 4, 6, 8 u., 9, 12, 13, U4; M. Ressel: U2; S. Trenkler: S. 7 o., ASB Ruhr: 7 u.; T. Schamberger: S. 8 o.; ASB Torgau: S. 8 r.; D. Vogt: S. 18; alle weiteren: ASB/ASB-Archiv
Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Verbreitete Auflage: 1.228.962 Expl. (Ausgabe 1/2020)
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 6. Juli 2020

ASB
Karin Fen
Corn

Starke Samariter in der Corona-Krise

Hilfsangebote für ein Leben im Ausnahmezustand

Wir helfen hier und jetzt. Mehr denn je bestimmte der Leitsatz des ASB in den letzten Monaten die Arbeit der Samariter. Seitdem es im März hieß „Nichts geht mehr“, standen sie vor bis dahin unbekannten Herausforderungen.

Schmerzlich haben wir alle erfahren, wie die Welt quasi von einem Tag auf den anderen zum Stillstand kam: Shutdown überall, das Leben spielte sich nun hauptsächlich zu Hause ab. Verzicht, Verbote und soziale Distanz bestimmten ab sofort den Alltag. Von den Corona-Regeln blieb auch der ASB nicht verschont.

Bundesweit mussten die Samariter ihre Kitas und Tagespflegen schließen, viele Dienste legten eine Zwangspause ein. Pflegeheimbewohner blieben ohne Besucher, Fahrdienste vorübergehend ohne Fahrgäste und Sanitätsdienste ohne Großveranstaltungen. Es gab keine Erste-Hilfe-Kurse mehr und keine geöffneten Badestrände, wo die ASB-Wasserretter wie gewohnt für Sicherheit sorgten. Selbst die ASB-Wünschewagen rollten nicht mehr, um schwerstkranke Menschen an ihren Wunschort zu bringen.

Ein Stillstand mit weitreichenden Folgen. Pflegende Angehörige waren jetzt rund um die Uhr gefordert, weil die zeitweise Betreuung von Mutter oder Vater in der Tagespflege wegfiel. Senioren warteten vergeblich auf Besuche von Kindern und Enkeln, selbst zu Ostern gab es kein Familienfest. Betroffen waren auch Eltern, deren Kinder wochenlang in keiner Kita basteln, auf keinem Spielplatz toben und in keiner Schule lernen konnten. Arbeiten und gleichzeitig Kinderbetreuung im Dauerzustand, dazu die Sorge um Angehörige, Freunde, Nachbarn und den Arbeitsplatz: Das brachte viele Menschen an die Grenze ihrer Belastbarkeit.

Hilfsbereitschaft wörtlich genommen

Jetzt war die tatkräftige Unterstützung der Samariter gefragt: Es galt, die Ärmel hochzukrempeln und pragmatisch Hilfe zu leisten. Umgehend entwickelte der ASB bundesweit neue Hilfsangebote für Menschen in der Krise. In einem ungewohnten Alltag mit Kontaktverboten und Quarantäne, Ängsten und Unsicherheiten war und ist jede Entlastung sehr willkommen.

Service für Menschen aus Risikogruppen

Ob frische Lebensmittel aus dem Supermarkt, Medikamente aus der Apotheke oder eine Runde drehen mit dem Hund – für Menschen, die zu Hause bleiben müssen, macht der ASB das Leben etwas leichter. Ein Anruf genügt: Beim ASB Forchheim zum Beispiel wurde ein kostenloser Einkaufsservice für Betroffene der Corona-Risikogruppe gestartet. Dank der ehrenamtlichen Mitarbeiter können die Einkäufe zeitnah erledigt und die Lebensmittel kontaktlos bis vor die Haustür geliefert werden. >>

>> Außerdem gibt es, wie beim ASB Hannover-Stadt, für Mitglieder einen Abholservice für rezeptpflichtige Medikamente. Nach der Rezeptabholung beim Arzt und dem Einlösen in der Apotheke wird die Bestellung unter Beachtung aller Schutz- und Hygienemaßnahmen zuverlässig nach Hause gebracht.

Und wer seinen Hund nicht mehr wie gewohnt betreuen kann, der bucht einen Gassi-Service, zum Beispiel beim ASB Ostholstein. Dank der Hilfe engagierter Freiwilliger haben so auch die Vierbeiner isoliert lebender Menschen weiterhin ihren Auslauf.

Besonders betroffen: Kinder und Senioren

Die Corona-Krise hat auch den Alltag vieler Familien auf den Kopf gestellt, da Kita-Kinder plötzlich zu Hause bleiben mussten. Nun waren Einfallsreichtum und neue Beschäftigungsideen gefragt. Die Erzieherinnen des ASB zeigten sich in dieser ungewohnten Situation sehr erfindungsreich. Die Kita Zwergenland des ASB Zwickau verschickte Spieleideen per E-Mail, die Kita Pusteblume des ASB Neustadt Saatgut für die Anzucht von Pflanzen. Die zu Hause gekeimten Blumen sollten später im Garten der Kita weiterblühen. Der ASB Leipzig ermunterte die Kitakinder zum Basteln fröhlicher Grußkarten für die Bewohner der Seniorenheime, die selbst zu Ostern auf Besuch verzichten mussten. In der Anne-Frank-Kita des ASB in Stralsund gab es die Aktion „Regenbogen“. Die selbst gebastelten Regenbogen wurden gut sichtbar an Fenstern angebracht, um so ein Gemeinschaftsgefühl unter den Kindern zu vermitteln und die Situation zu erleichtern.

Für die wichtigsten Berufsgruppen im Bereich der kritischen Infrastruktur gab es in zahlreichen ASB-Einrichtungen eine Kinder-Notbetreuung. Medizinisches Personal und Pflegekräfte gehören ebenso dazu wie Polizei und Feuerwehr sowie die Mitarbeitenden in Lebensmittel- und Drogeriemärkten.

So werden beim ASB Berlin in der Kita Triftbande rund 20 Kinder in kleinen Gruppen betreut. Täglich sind sechs Erzieher im Dienst. Die Abstandsregelung von 1,5 Metern ist dabei nicht immer einzuhalten. Vor allem kleine Kinder brauchen und suchen die körperliche Nähe und begegnen sich im Spiel. Wenn Erzieher dabei sind, wird allerdings darauf geachtet, die Kinder weit genug voneinander entfernt zu setzen. Und sie halten den Abstand beim Mittagsschlaf ein.

Für richtiges und regelmäßiges Händewaschen nehmen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jetzt besonders viel Zeit. Einrichtungsleiterin Lydia Bergen blickt schon auf die Zeit nach Corona: „Ich freue mich einfach auf Alltag und Normalität und auf die üblichen Turbulenzen mit ganz vielen Kindern um uns herum.“ >>

„Romeo und Julia“ von Neuruppin

Die Geschichte von Horst und Margrit Radke aus Neuruppin in Brandenburg geht ans Herz. Seit 64 Jahren ist das Ehepaar verheiratet, ihre Liebe frisch wie am ersten Tag. Weil Margit im Rollstuhl sitzt und ihre gemeinsame Wohnung nicht barrierefrei ist, wohnt sie im ASB-Seniorenheim „Am Fontaneplatz“ in Neuruppin.

Jeden Tag besucht der 87-Jährige sein „Schätzchen“, wie er seine Frau liebevoll nennt. Jetzt, während der Corona-Krise, darf er sie im Heim nicht besuchen. Vor dem Heim, unter ihrem Balkon, aber schon. Täglich wartet Horst unten, bis ein ASB-Mitarbeiter sein „Schätzchen“ im Rollstuhl oben auf den Balkon schiebt. Horst strahlt, wenn er seine Frau sieht und ihr einen frischen Strauß Blumen überreichen kann. Auch dafür haben die beiden eine Lösung gefunden. Ein Pfleger holt den Strauß unten am Eingang ab und übergibt ihn Margrit auf dem Balkon. Ihren Spitznamen im Heim haben Horst und Margrit längst weg. Das Pflegepersonal nennt sie liebevoll „Romeo und Julia“. Liebe kennt weder Alter noch Grenzen.

CINDY SCHÖNKNECHT

Sondereinsatz Corona: Patiententransporte

03.04.20 - Vor einigen Minuten hat sich ein Essener Patiententransportzug auf den Weg nach Horn-Bad Meinberg (nahe Detmold) gemacht – mit von der Partie auch ein RTW und drei KTW vom ASB Ruhr. In einer Rehaklinik wurden hier mehr als 100 Patienten und Pfleger mit dem Coronavirus infiziert – die Klinik kann die Versorgung der Patienten nicht mehr sicherstellen. Nun erfolgt die schrittweise Verlegung der Patienten – auch nach Essen. Im Laufe des Abends werden die Kollegen zurückerwartet. Erst um 0.30 Uhr ist alles vorbei!

Denn nachdem die Patienten an die Fachklinik Rhein-Ruhr in Kettwig übergeben wurden, stand natürlich die gründliche Desinfektion vom Einsatzteam und den Fahrzeugen auf dem Programm. Toller Einsatz, liebe KollegInnen! Passt auf Euch auf und bleibt gesund.

>> Gewusst wie: Behelfsmasken selber nähen

Kundenansturm, Hamsterkäufe und Corona-Angst führten dazu, dass plötzlich viele Dinge des täglichen Lebens Mangelware waren. Besonders problematisch: Fehlende Schutzkleidung und Mund-Nasen-Masken, sogar Desinfektionsmittel waren nicht mehr vorrätig. Bei Beschäftigten im Rettungsdienst und in der Pflege bringt dieser Umstand nicht nur die Fachkräfte in Gefahr und erschwert ihre Arbeit zusätzlich. Auch diejenigen, denen sie helfen möchten, sind dann einem nicht mehr kalkulierbaren Risiko ausgesetzt.

Für den Schutz im Alltag gab es bald eine praktische Lösung. Beim ASB in Barsinghausen beispielsweise entschloss man sich kurzerhand: Behelfsmasken können wir selber nähen! Hier und auch anderswo ratterten fortan fleißig die Nähmaschinen, vor allem zu Hause bei den ehrenamtlichen Helfern, die die Aktion mit dieser sinnvollen Beschäftigung gerne unterstützten.

Kontakt halten mit Distanz

Da die meisten Pflegeeinrichtungen seit Anfang April nicht mehr besucht werden dürfen, können Bewohner in den ASB-Begegnungs- und -Pflegezentren nun virtuell mit ihren Angehörigen plaudern.

Der ASB Herne-Gelsenkirchen beispielsweise hat für seine Pflegeeinrichtungen Tablets angeschafft, die allen Senioren zur Verfügung stehen. Mitarbeiter aus der Betreuung oder dem Sozialtherapeutischen Dienst erklären den Umgang und stellen die Verbindung zwischen den Bewohnern und ihren Kindern oder Enkeln her.

ASB als Kernmitglied des notfallmedizinischen Systems

Als wichtiger Akteur in der Notfallmedizin bietet der ASB in der Corona-Krise vor allem Gesundheitsschutz und Notfallrettung an. Seit der Ausbreitung des Coronavirus engagieren sich die Samariter bei dessen Eindämmung und Bekämpfung. Fehlende Schutzmittel waren leider auch hier immer wieder ein beherrschendes Thema.

Links: Bei der häuslichen Pflege sind Mundschutz und Handschuhe unverzichtbar.

Unten: Schon bald konnten auf Initiative des ASB und dank seiner ehrenamtlichen Helfer Tausende bunte Alltagsmasken angefertigt und verteilt werden.

Hilfe gegen die Einsamkeit im Altenpflegeheim: ASB-Mitarbeiter ermöglichen Videobotschaften von der Familie wie hier beim ASB Torgau in Sachsen.

Deutschlandweit unterstützte der ASB bei Materialtransporten und Logistik, vor allem im Bereich der Schutzausrüstung. Schutzkittel, -Overalls und -masken wurden, sobald vorhanden, an Rettungsstellen und Gesundheitseinrichtungen verteilt. Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz des ASB arbeiten Hand in Hand mit Katastrophenschutzbehörden und anderen Hilfsorganisationen. Sie erarbeiten gemeinsam Notfallpläne, betreuen Probenentnahmestellen und Fieberambulanzen für mögliche Verdachtsfälle.

Die aktuelle Situation erfordert es, dass auch die ASB-Wünschewagen eine Pause machen, um Fahrgäste, Angehörige und Ehrenamtliche zu schützen. Die Wunscherfüller werden zudem dringend in den Kliniken, Pflegeeinrichtungen und im Rettungsdienst gebraucht und leisten dort Tag für Tag wertvolle Arbeit. Im Notfall werden die Wünschewagen als Intensiv-Verlegungsfahrzeuge genutzt.

Die Krise gemeinsam überwinden

In diesen schwierigen Zeiten sind wir mehr denn je aufeinander angewiesen. Und mehr denn je gilt es, gezielt Hilfe zu leisten, zuverlässig für andere da zu sein und zusammenzuhalten, um die Folgen der Pandemie gemeinsam zu überwinden. Wie gut das Miteinander im ASB funktioniert, haben die vergangenen Monate gezeigt. Die tatkräftige Hilfe kam, oft länderübergreifend, direkt bei den Hilfsbedürftigen an und hat gezeigt: Zusammenhalt ist die Stärke der Samariter.

N. KOBERSTEIN & A. VALENTINO

Oben: Während der Corona-Krise trifft es diejenigen Menschen besonders hart, die auch vor dem Ausnahmezustand schon am Rande der Gesellschaft lebten. Beim ASB Hamburg fand man eine Lösung: Mobile Lebensmittelausgaben machen es dank ehrenamtlicher Helfer auch nach Schließung der Verteilstellen möglich, wohnungslose und andere bedürftige Menschen zu versorgen.

Mitte: Im Pandemiezentrum des ASB Westhessen bereiten sich die Rettungskräfte mit regelmäßigen Übungen in Schutzausrüstung auf Covid-19-Einsätze vor.

Unten: In Worms betreibt der ASB eine Fieberambulanz direkt am Klinikum. Außerdem unterstützen die Mitarbeiter die Drive-in-Teststrecke des Landkreises.

„Ich schätze das familiäre Miteinander“

Cemşid Kiy über sein vielfältiges Engagement im ASB

Kaum eine andere Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation bietet so viele Möglichkeiten, sich zu engagieren wie der Arbeiter-Samariter-Bund. Ob im Rettungs- und Sanitätsdienst, im Zivil- und Katastrophenschutz, in der Erste-Hilfe-Ausbildung und der weltweiten humanitären Hilfe oder im sozialen Bereich. Dem Engagement im ASB sind fast keine Grenzen gesetzt. Hier und jetzt helfen – das machen 60.000 haupt- und ehrenamtliche Samariterinnen und Samariter in den verschiedenen Bereichen. Einer von ihnen ist Cemşid Kiy. Der 27-jährige Medizinstudent aus Bremen bringt sich auf vielfältige Art und Weise seit mehreren Jahren im ASB ein – zuletzt war er im Corona-Einsatz in der Mongolei. Im Interview hat er uns von seinem besonderen Werdegang erzählt.

Wie bist du zum ASB gekommen?

Nach dem Abitur 2011 wollte ich gerne ein Freies Soziales Jahr machen. Beim ASB gab es die Möglichkeit, ein FSJ in der Erste-Hilfe-Ausbildung zu machen. Das hat mich interessiert und so bin ich beim ASB Bremen gelandet.

Was hast du nach deinem FSJ gemacht?

Das FSJ im Bereich Erste Hilfe beim ASB hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich habe in viele Bereiche einen Einblick bekommen. Ich habe mich entschlossen, eine Ausbildung als Rettungsassistent zu machen, und habe dann meine schulische Ausbildung 2012/2013 beim ASB Bremen, Ortsverband-Ost, begonnen. Einen Teil des Anerkennungsjahres als Rettungsassistent habe ich anschließend beim ASB-Kreisverband Nienburg gemacht.

Was fasziniert dich am ASB?

Die Werte, für die sich der ASB einsetzt, und dabei der Anspruch, politisch und konfessionell unabhängig zu sein. Auch die Geschichte des ASB beeindruckt mich: Sechs Zimmerleute schließen sich 1888 zusammen, um Wissen in Erster Hilfe zu , und legen damit den Grundstein für den Arbeiter-Samariter-Bund. Oder auch, dass der ASB den Mut hatte, sich im „Dritten Reich“ nicht gleichschalten zu lassen, auch wenn das zu einem Verbot durch die Nazis führte. Bis heute steht der ASB für Menschlichkeit, eine offene Gesellschaft und ein solidarisches Miteinander und hat eine klare Haltung gegen rechtspopulistische und rechtsextreme Politik. Das finde ich stark.

Du bist außerdem Teil des First Assistance Samaritan Teams (FAST), eines Soforthilfeteams für humanitäre Hilfe, in dem sich ASBler aus dem gesamten Bundesgebiet engagieren. Wie bist du dazu gekommen?

Ich hatte schon immer ein Interesse an humanitärer Hilfe und während meines FSJ bin ich auch mit der ASB-Auslandshilfe in Kontakt gekommen. So habe ich vom FAST erfahren. Seit 2013 bin ich Mitglied im FAST und seit 2017 auch einsatzbereit und kann sowohl für die medizinische Versorgung eingesetzt werden als auch für Infektionsprävention und -kontrolle (IPC).

Warst du schon im Einsatz?

Ja, ich war 2019 in Sambia und 2020 in der Mongolei. Das waren jeweils Einsätze mit dem Schwerpunkt IPC. In Sambia haben wir Mitarbeiter von Gesundheitsstationen geschult, wie sie mit einfachen Mitteln die Hygienestandards in ihren Arbeitsabläufen erhöhen können und so trotz ihrer rudimentären Ausstattung die Ausbreitung von Infektionskrankheiten verhindern können. Das war der Gründungseinsatz für das IPC-Modul des FAST. Das war schon toll, dabei zu sein. Auch bei der WHO ist der ASB für diese besondere Expertise bekannt.

Vor Kurzem warst du in der Mongolei im Einsatz. Was hast du dort gemacht?

Das war ein Einsatz im Rahmen der Corona-Pandemie: Gemeinsam mit den mongolischen Gesundheitsbehörden haben wir Krankenhäuser und Gesundheitszentren auf Patienten vorbereitet, die an dem Coronavirus erkrankt sind. Wir haben unsere Expertise sowohl in die strategischen Planungen mit dem mongolischen Gesundheitsministerium und der WHO eingebracht als auch Mitarbeiter in Krankenhäusern durch maßgeschneiderte Trainings auf den sicheren Umgang mit Verdachtspatienten vorbereitet.

Was war für dich das Besondere an den beiden Einsätzen?

Das lässt sich ganz kurz zusammenfassen: Pläne halten kaum länger als einen Tag, aber man macht dennoch Fortschritte und erreicht die anfangs gesetzten Ziele.

Was ist für dich das Besondere am FAST?

Auf jeden Fall das familiäre Miteinander eines bunt zusammengeworfenen Haufens von Menschen mit unterschiedlichen Backgrounds. Und dennoch – oder vielleicht auch gerade deswegen – arbeiten alle extrem effektiv zusammen. Jede Meinung wird geschätzt und ernst genommen.

Und zu guter Letzt: Was war dein schönstes Erlebnis in deiner bisherigen ASB-Zeit?

Das waren die ASB-Fußballturniere bzw. die ASB-Bundescups, bei denen auch FASTler im Team des Bundesverbandes mitspielten, wo Freunde aus Gliederungen aus dem gesamten Bundesgebiet und auch von anderen Hilfsorganisationen dabei waren.

INTERVIEW: HILKE VOLLMER

ASB-Dienste während der Corona-Epidemie

Unter nicht-alltäglichen Bedingungen professionell weiterarbeiten

Bild: ASB Saarland

Notfallsanitäter Michael Schneider (l.) und Rettungssanitäter Sören Fritzsch bei der desinfizierenden Reinigung des Rettungswagens. Um andere vor einer Corona-Infektion zu schützen, müssen sie während ihres Dienstes mindestens OP-Masken anlegen.

Die Corona-Epidemie rückt Berufsgruppen in den Fokus, die für das Gemeinwesen unverzichtbar sind. Am Beispiel des ASB-Rettungsdienstes und der ASB-Pflegeeinrichtungen wollen wir Ihnen vorstellen, wie in „systemrelevanten Berufen" unter nicht-alltäglichen Bedingungen professionell weitergearbeitet wird.

Auf den ersten Blick läuft im ASB-Rettungsdienst alles wie immer. Der Transport und die Behandlung von Patienten, die an übertragbaren Krankheiten leiden, gehören zum Arbeitsalltag. Die Einhaltung der Hygienestandards ebenso, denn Patienten- und Eigenschutz haben in jedem Einsatz oberste Priorität.

„Distanz halten" gilt auch im Rettungsdienst

Aber die Corona-Epidemie zwingt zu neuen Arbeitsabläufen: „Es ist normal, dass wir auf Notfallpatienten treffen, die aufgeregt und ängstlich sind. Doch statt sofort an den Patienten heranzutreten und ihm beruhigend die Hand auf die Schultern zu legen, halten wir jetzt zunächst Distanz, klären das Infektionsrisiko ab und legen, wenn nötig, die zusätzliche Schutzkleidung an. Erst dann treten wir nah an den Patienten heran und beginnen die Behandlung", erläutert der Leiter der ASB-Rettungswachen, Andreas Ratering. Bereits beim Verdacht auf eine Corona-Infektion müssen die Rettungskräfte die Patientenversorgung in spezieller Schutzausrüstung durchführen. Diese besteht aus Einmalschutzkittel, Handschuhen, Schutzbrille und geeignetem Atemschutz (z. B. FFP2-Maske).

Professionalität schließt Mitgefühl nicht aus

Der Beruf erfordert Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit zur Abgrenzung, um emotional belastende Erlebnisse zu verarbeiten. Dennoch gibt es natürlich Mitgefühl. War es bislang normal, dass Angehörige von Notfallpatienten mit in die Klinik fuhren, gibt es nun restriktive Einschränkungen bis hin zu Besuchsverboten. Das führt zu berührenden Abschiedsszenen zwischen Lebenspartnern oder zwischen Eltern und Kindern. „Wenn wir Corona-Patienten zur intensivmedizinischen Behandlung von zu Hause in eine Klinik transportieren, hoffen wir still, dass sich alle gesund wiedersehen", bekennt ein berufserfahrener Rettungsdienstmitarbeiter.

Besuchsverbot in saarländischen Pflegeheimen

Die Epidemie stellt auch die ASB-Pflegeeinrichtungen vor neue Herausforderungen. Denn ihre Aufgabe ist es, die Hausbewohner

in ihrem Gesellschaftsleben zu unterstützen. Doch mit Beginn der Epidemie wurden bislang alltägliche Besuche von Angehörigen, Freunden und ehrenamtlich Engagierten für unzulässig erklärt. Aus Schutzgründen beschränkt sich das soziale Leben der Senioren seitdem auf das Pflegeheim. Zum Glück gehören zu allen ASB-Einrichtungen begrünte Außenanlagen und Terrassen, sodass die Frühlingssonne helfen kann, traurige Gedanken zu vertreiben.

Pflege von Sozialkontakten – wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Um Ängsten bei Heimbewohnern entgegenzuwirken, wird viel Augenmerk auf die soziale Betreuung gelegt. Neben zahlreichen Beschäftigungsangeboten erhalten die Senioren Unterstützung, damit sie via Telefon, Videotelefonie oder Mail im Austausch mit Familie und Freunden bleiben können. Die Senioren im ASB-Seniorenheim St. Andreas in Homburg grüßen ihre Mitbürger mit bunt bemalten Kieselsteinen, die die Pflege- und Betreuungskräfte im Umfeld der Einrichtung verteilen. Sie sollen den Findern ein Lächeln ins Gesicht zaubern. „Umgekehrt denken die Mitmenschen auch an uns“, berichtet der Leiter des ASB-Seniorenzentrums in Kirkel-Limbach, Andreas Jene, und präsentiert stolz die Osternester, die die örtliche Grundschule gemeinsam mit dem Imkerverein arrangiert und am Eingangstor abgestellt hat.

Bewohnerschutz hat höchste Priorität

Die Umsetzung von Infektionsschutzmaßnahmen ist im Pflegebereich und gerade mit Blick auf demenziell erkrankte Heimbewohner ebenso notwendig wie anspruchsvoll. Die gesamte Belegschaft weiß, welche Verantwortung sie für den Gesundheitsschutz der ihr anvertrauten Menschen trägt. „Wir haben das gemeinsame Ziel, alles Mögliche zu tun, um niemanden durch eine Corona-Infektion zu verlieren“, erklären die Mitarbeiter übereinstimmend.

Haltet zusammen und bleibt gesund!

„Die Angehörigen und Freunde mithilfe der sozialen Medien über die Aktivitäten im Heim auf dem Laufenden zu halten, ist gut. Schöner ist es, wieder gemeinsam mit ihnen zu feiern“, darin sind sich Heimbewohner und Belegschaft einig. Bis dahin wünschen wir allen: Haltet zusammen und bleibt gesund!

SABINE SCHREINER

Bild:ASB Saarland

Notfallsanitäter Ralf Baltes in der üblichen Arbeitskleidung. Die Corona-Epidemie erfordert zusätzliche Schutzausrüstung.

Bild: ASB-Seniorenheim St. Andreas (HOM)

Auf bunt bemalten Kieselsteinen schicken Heimbewohner Grüße an die Nachbarschaft.

1. Trotz Verbots wurde der ASB in der DDR nicht vergessen: Im sächsischen Plauen zeigte eine ehemalige Samariterin Jungpionieren die Fahne der Arbeiter-Samariter-Kolonne Plauen.
2. Die Anfänge der ASB-Pflegedienste in Ostdeutschland.
3. Zum 100-jährigen Jubiläum des ASB wurde 1988 am ehemaligen ASB-Bundeshaus in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) eine Gedenktafel angebracht.

2

1

3

30 Jahre ASB in Ostdeutschland

Wiedergründung war herausragendes Ereignis in der Geschichte des ASB

Zum Ende der 1980er-Jahre zeichnete es sich immer deutlicher ab, dass sich hinter dem Eisernen Vorhang etwas Sensationelles entwickelt. Ausgangspunkt waren Gorbatschows Ideen, die mit den russischen Begriffen „Glasnost“ und „Perestroika“ in die Geschichte eingingen.

Schon nach den ersten Flüchtlingswellen im Laufe des Jahres 1989 waren wir im ASB darauf vorbereitet, dass große Herausforderungen auf uns zukommen, wenn unsere Landsleute in der DDR einmal frei über die Gestaltung ihrer Gesellschaftsform entscheiden können. Vom Fall der Mauer haben wir damals noch nicht geträumt, das gehörte ins Reich der Fantasie.

Der Arbeiter-Samariter-Bund hat eine schicksalhafte Geschichte. So dramatisch wie die Geschichte unseres Landes. Nach Beginn der Diktatur durch die Nationalsozialisten durfte der Verband zwölf Jahre nicht mehr tätig werden. Ab 1945 konnte der ASB sich in Westdeutschland wieder gründen. In der damaligen DDR wurde er nicht zugelassen. Für Soziale

4

5

4. Der ASB 1990 auf dem Erfurter Domplatz.
5. ASB-Großeinsatz während der Kundgebungen zum 1. Mai 1990 vor dem Palast der Republik.

Dienste und für den Rettungs- und Sanitätsdienst waren die Monopol- und Massenorganisationen Volkssolidarität und Rotes Kreuz zuständig. Aber dann wurde das heimliche Hoffen doch Wirklichkeit. Die Mauer und damit die Zonengrenze fielen am 9. November 1989, nach 44 Jahren der Trennung. Die Bürgerinnen und Bürger der DDR haben das auf friedliche und unblutige Weise erzwungen. Das am meisten gebrauchte Wort, um seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, war „Wahnsinn“.

Die Erinnerung war nicht erloschen

Die DDR-Bürger machten von ihren neuen Reisemöglichkeiten regen Gebrauch. Alle waren neugierig, man wollte wissen, wie die Menschen im Westen lebten und wie sich die Gesellschaftssysteme voneinander unterschieden. Klar war, sie wollten alles wiederhaben, was es vor den beiden Diktaturen ab 1933 und 1945 auch auf ihrem Territorium gegeben hatte. Alles sollte wieder entstehen, nämlich eine pluralistische Gesellschaft mit vielen Verbänden und Organisationen, die miteinander im Wettstreit stehen, um den Hilfebedürftigen die beste Hilfe zukommen zu lassen. Eine freie Wohlfahrtslandschaft, wie es in der westdeutschen Bundesrepublik gang und gäbe war, ohne allzu große Regularien, Auflagen, Bevormundungen und Verbote.

Die Erinnerung an den früheren ASB war in der DDR nicht erloschen. In vielen Regionen gab es Menschen, die sich mit der Geschichte ihrer Städte und Gemeinden befassten, Chroniken erstellten und sich damit auch mit dem früheren ASB beschäftigten. Es gab 1990 auch noch einige hochbetagte ehemalige ASB-Mitglieder, die alte Unterlagen aufbewahrten: Fotoalben, Lehrbücher, Prüfungszeugnisse und Mitgliedsbücher. Der ASB hatte bis zu seinem Verbot 1933 seine Schwerpunkte im damaligen Mittel- und Ostdeutschland. Es gab in jedem Dorf, in jeder Stadt eine ASB-Sanitätskolonne.

Geht nicht gibt’s nicht

Die westdeutschen ASB-Gliederungen wurden jetzt überschwemmt mit Hilfegesuchen ostdeutscher Städte und Gemeinden zur Wiedergründung des ASB. Einladungen wurden ausgesprochen. Viele Kontakte entstanden auch durch die Wiederbelebung der seit Jahrzehnten bestehenden Städtepartnerschaften zwischen Ost und West. Man traf sich und sprach sofort Gründungsmodalitäten ab. Das war der Beginn der größten Solidaritätsaktion in der Geschichte des ASB. Patenschaften für die neuen ASB-Gliederungen im Osten wurden übernommen.

Freundschaften entstanden, die auch heute, nach 30 Jahren, zum Teil noch bestehen. Die Wieder- und Neugründungen waren aber nur möglich durch Tausende DDR-Bürger, die sich vor Ort engagierten: mit Mut, Einsatzfreude, Risikobereitschaft und einem einmaligen Improvisationstalent, was höchste Anerkennung und Bewunderung der Westdeutschen hervorrief. „Geht nicht gibt’s nicht!“ war ihre Devise. Bedenkenträger hatten nichts zu melden.

>>

6

7

6. Parallel zur außerordentlichen Bundeskonferenz 1992 präsentierte sich der ASB auf dem Augustusplatz in Leipzig.
7. Grundsteinlegung für ein neues Pflegeheim beim ASB in Cottbus mit Manfred Stolpe, damaliger Ministerpräsident von Brandenburg, daneben Dr. Olaf Fürstenhöfer (Vorsitzender), Wilhelm Müller und Christine Ceglarek (Geschäftsführerin).

>> Neue Aufgaben erfordern schnelles Handeln

Es ging jetzt alles rasend schnell. Bis zur Währungsunion am 1. Juli 1990 gab es schon 50 neue ASB-Gliederungen mit 8.500 beitragszahlenden Mitgliedern.

Mit den Wiedergründungen allein war es aber nicht getan. Die neuen Verbände brauchten Ausrüstung, Fahrzeuge, Bargeld zur Beschäftigung von Fachpersonal. Der ASB legte einen Sonderfonds auf mit zunächst einer halben Million DM, der jedoch schnell vergriffen war. Bis zum Jahresende 1990 waren 3,5 Millionen DM verbraucht. Hilfreich waren diverse Aufbauhilfsprogramme der Bundesregierung.

Arbeit gab es für die neuen ASB-Verbände genug. Schwerpunkte waren das Engagement in der Behindertenarbeit, im Rettungsdienst, in der ambulanten Hilfe durch Sozialstationen, die Kinder- und Jugendhilfe, die Übernahme von Feierabendheimen, Modernisierung und Neubau stationärer Pflegeeinrichtungen, der Katastrophenschutz und die vereinzelte Übernahme von Polikliniken und deren Umgestaltung in Gesundheitszentren.

Der ASB wurde Aufkäufer gebrauchter Spezialfahrzeuge in ganz Europa. Die standen in der Regel nicht beim Gebrauchtwagenhändler herum, da brauchte man Beziehungen und Kontakte. Neubestellungen kamen noch nicht infrage, die Lieferzeiten waren zu lang. Die ASB-Hilfe wurde sofort benötigt. Der Fahrdienst für Menschen mit Behinderung war eine der ersten Aufgaben. In der DDR waren körperbehinderte Menschen in ihrer Bewegung und der Teilnahme am Leben stark eingeschränkt. Das neue ASB-Angebot mit Spezialfahrzeugen und hydraulischen Hebebühnen für Rollstuhlfahrer brachte große Anerkennung bei der Bevölkerung.

Im Rettungsdienst gab es in der DDR eine Zweiteilung. Die „Schnelle Medizinische Hilfe“ (SMH) stellte die Notärzte und das medizinische Fachpersonal. Das Rote Kreuz der DDR stellte die nur mäßig motorisierten und unzureichend ausgestatteten Fahrzeuge, in der Regel den Barkas-Transportwagen und die damals sogenannten Krankentransporteure. Das sorgte nicht immer für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen den SMH-Direktoren und RK-Kreissekretären. Deshalb machten sich die SMH-Ärzte auf die Suche nach einer neuen Organisation. Der ASB bot sich an. Viele SMH-Ärzte gründeten neue ASB-Ortsverbände. Der ASB lieferte dazu die Rettungs- und Notarztwagen mit neuestem medizinisch-technischem Gerät.

Gründung der ersten Sozialstationen

Im Mai 1990 legte das DDR-Parlament, die Volkskammer, ein Programm zur Neuorganisation der ambulanten Pflege auf. Nach bundesdeutschem Muster sollten die ambulanten Dienste jetzt in Sozialstationen gebündelt werden. Den ASB musste man nicht zweimal fragen, er sagte sofort zu, 80 Sozialstationen zu gründen. Dazu gab es eine große finanzielle Hilfestellung der Bundesregierung. Jetzt lief in der Bundesgeschäftsstelle ein neues umfangreiches Beschaffungsprogramm an. Alles musste schnell gehen und alles musste 1990 ausgeliefert werden.

8. Samariterinnen und Samariter stellen sich in Potsdam der Öffentlichkeit vor, in der Mitte Samariterin mit historischer Bekleidung.
9. Monika Prinz war von 1992 bis 1998 Mitarbeiterin der ASB-Sozialstation in Erfurt.

In der DDR wurden hochbetagte und pflegebedürftige Menschen in damals sogenannten „Feierabendheimen“ untergebracht. 1.300 gab es davon im Jahr 1990 und viele hatten einen mangelhaften baulichen Standard. Sie entsprachen nicht der Heimmindestbauverordnung und mussten dringend saniert und meistens erneuert werden. Die neuen ASB-Verbände übernahmen sofort 23 Feierabendheime und bauten 43 neue, moderne stationäre Pflegeeinrichtungen. Jetzt betreibt der ASB in den neuen Bundesländern 75 Pflegeheime mit 7.025 Betten.

Neue Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Kinderkrippen, Kinderhorte und Kindergärten waren selbstverständlicher Teil des Lebens der Familien in der DDR. Die staatlich organisierte Kinderbetreuung ermöglichte den Frauen die Berufstätigkeit. In der DDR gab es das dichteste Netz von Kinderkrippen in Europa: 80 Prozent aller Kinder bis drei Jahre hatten einen Krippenplatz. Nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 übernahmen die Kommunen diese Einrichtungen. Sie benötigten zum Betrieb natürlich auch den ASB, der diese Herausforderung annahm. Er baute darüber hinaus neue Einrichtungen, die es bis dahin nicht gegeben hatte, zum Beispiel Sozialpädiatrische Zentren oder Jugend- und Kinderhotels, und richtete Sorgentelefone für Jugendliche ein. Heute betreibt der ASB über 400 Spezialeinrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Für alle diese Aufgaben wurde von Anfang an viel Fachpersonal benötigt. Hilfreich waren in den Aufbaujahren die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesregierung. Heute sind über 20.000 hoch engagierte Fachkräfte, in der Mehrzahl Frauen, beim ASB in den neuen Bundesländern beschäftigt.

Ein Impuls für den gesamten Verband

Die Wiedergründung des ASB in den fünf neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung war das größte und bedeutendste Ereignis in der langen Geschichte des ASB. Der Verband startete sein Engagement mit atemberaubender Geschwindigkeit. Mit Bewunderung schauten die westdeutschen Samariter auf die vom Osten ausgehende Entwicklung des ASB zu einem modernen Wohlfahrtsverband. Die Vielzahl der neu entstandenen stationären Einrichtungen, Sozialstationen, Gesundheitszentren, Behindertenheime, Kurzzeitpflegestätten und Kinder- und Jugendeinrichtungen, inspirierte den Gesamt-ASB, neben dem traditionellen Erste-Hilfe-Bereich jetzt auf allen Gebieten der Wohlfahrtsaufgaben zu wirken. Es gibt heute keinen Bereich, der vom ASB nicht wahrgenommen wird. Und die Entwicklung geht weiter. Jedes Jahr werden neue Einrichtungen in Betrieb genommen und neue innovative Dienste aufgebaut.

Der gesamte ASB ist dankbar und stolz auf die Leistungen der Samariterinnen und Samariter in den fünf neuen Bundesländern. Wir sind eine große Gemeinschaft von vielen engagierten Menschen aus Ost und West, an der Basis spricht man von einer großen Samariter-Familie.

WILHELM MÜLLER
ASB-BUNDESGESCHÄFTSFÜHRER
VON 1974 BIS 2010

Plötzlich ein Pflegefall

Was zu tun ist und wer weiterhilft

Je älter Menschen werden, umso häufiger benötigen sie Hilfe und Unterstützung. Mit vielfältigen Beratungs-, Betreuungs- und Unterstützungsangeboten für Senioren trägt der ASB dazu bei, das Leben bis ins hohe Alter zu genießen. Doch was heißt es eigentlich, pflegebedürftig zu sein, und welchen Herausforderungen stehen pflegende Angehörige gegenüber? Darüber haben wir mit Markus Adelberg gesprochen, Referent für Pflege beim ASB Deutschland e. V.

Wann spricht man eigentlich von Pflegebedürftigkeit?

Eine Pflegebedürftigkeit hat ganz unterschiedliche Gesichter. Es zählen ausschließlich der einzelne Mensch und das Ausmaß, in dem er seinen Alltag allein nicht mehr bewältigen kann. Seit 2017 gibt es fünf Pflegegrade, die sich an der Schwere der Beeinträchtigungen, der Selbstständigkeit oder den Fähigkeiten der pflegebedürftigen Person orientieren. Der Pflegegrad wird mithilfe eines pflegefachlich begründeten Begutachtungsinstruments ermittelt. Die Pflegegrade sind wie folgt abgestuft: von geringen Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten (Pflegegrad 1) bis zu schwersten Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten, die mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung einhergehen (Pflegegrad 5).

Welche Pflegemöglichkeiten gibt es und wo erhalten pflegende Angehörige Informationen darüber?

Bei der Pflege in Deutschland wird in ambulante, stationäre und teilstationäre Pflege unterschieden. Ambulante Pflege bezeichnet mobile Pflegedienste oder Sozialstationen. Bei diesen fahren Pflegekräfte zu pflegebedürftigen Menschen und pflegen sie in der eigenen Häuslichkeit. Beim teilstationären Bereich kann eine Pflege und Betreuung über einen begrenzten Zeitraum (Kurzzeitpflege) oder an einzelnen Tagen (Tagespflege) in Anspruch genommen werden. Stationäre oder vollstationäre Pflege hingegen bezeichnet das klassische Pflegeheim. Informationen zu Pflegemöglichkeiten erhalten Betroffene in allen ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen des

ASB. Zusätzlich existieren in den meisten Bundesländern sogenannte Pflegestützpunkte. Hier erhalten Sie eine kostenlose unabhängige Pflegeberatung.

In welchen Fällen ist eine Pflege zu Hause möglich? Worauf ist hier besonders zu achten?

In den meisten Fällen ist eine Pflege zu Hause möglich, unter Berücksichtigung der Krankheitsbilder und des Unterstützungsnetzwerkes durch Angehörige und professionell Pflegende wie den ASB-Pflegedienst. Bei schwerer Pflegebedürftigkeit, bei Immobilität oder möglichen kognitiven Einschränkungen wie Demenz erschwert sich die Versorgung zu Hause und ein Heimeinzug wird in der Regel wahrscheinlicher.

Übernehmen Angehörige die Pflege ihres Verwandten, spielt auch die Frage der finanziellen Unterstützung eine wichtige Rolle. Welche Leistungen, Zuschüsse usw. gibt es?

Wer sich dazu entschieden hat, seinen Angehörigen zu Hause zu pflegen, dem bietet die Pflegeversicherung verschiedene Hilfen und Leistungen an. Eine ausführliche Beratung erhalten Sie von Ihrem ASB-Pflegedienst, Ihrer ASB-Sozialstation oder einem Pflegestützpunkt in Ihrer Nähe.

Als finanzielle Unterstützung ist das Pflegegeld eine Leistung der Pflegeversicherung. Dieses wird gezahlt, wenn die Pflege selbst, zum Beispiel durch Angehörige, sichergestellt wird. Das Pflegegeld wird nicht direkt an die Pflegeperson gezahlt, sondern an die Pflegebedürftige oder den Pflegebedürftigen und kann als finanzielle Anerkennung an pflegende Angehörige weitergegeben werden.

Pflegebedürftige können auch einen ambulanten Pflegedienst nutzen. Dieser unterstützt bei der Pflege zu Hause. Er bietet Hilfe im Alltag, damit pflegende Angehörige zum Beispiel Beruf und Pflege sowie Betreuung besser organisieren können.

Es können Pflegegeld und ambulante Pflegesachleistungen gleichzeitig in Anspruch genommen werden. Um eine optimale auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Pflege zu gewährleisten, ist es möglich, den Bezug von Pflegegeld mit ambulanten Pflegesachleistungen zu kombinieren.

Was können Angehörige für sich selbst und ihr eigenes Wohlergehen tun? Worauf sollten sie achten?

Pflege, auch in der Häuslichkeit, sollte Teamarbeit sein. Allein ist die Belastung nach kurzer Zeit für die meisten Menschen seelisch und körperlich nicht mehr zu bewältigen. Außerdem sollten Angehörige pflegebedürftiger Menschen regelmäßig den Austausch mit anderen Betroffenen suchen, etwa durch den Besuch von Selbsthilfegruppen oder den Austausch in Internet-Foren für pflegende Angehörige. Am wichtigsten ist das Schaffen von Freiräumen und Freizeit von der Pflege. Pflege zu Hause funktioniert auf Dauer nicht 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche. Sie sollten sich zwei bis drei Tage die Woche von Ihren Pflegeaufgaben freinehmen und professionelle Betreuung hinzuziehen. In dieser Zeit können Sie sich regenerieren, Energie tanken und Zeit für sich nehmen.

Derzeit stellt uns die Corona-Krise vor besondere Herausforderungen. Was müssen Angehörige bei der Pflege jetzt beachten?

Halten Sie sich in jedem Fall an alle vorgeschriebenen Regelungen und Empfehlungen der Behörden, insbesondere des Robert Koch-Instituts. Das beinhaltet vor allem Kontaktreduzierungen, Abstandsregeln und Hygieneregeln. Zusätzlich sollten Sie Ihre Versorgung mit Verbrauchsmitteln wie Inkontinenzprodukten, persönlicher Schutzausrüstung, Desinfektionsmittel und Medikamenten sicherstellen. Unterstützung erhalten Sie von Ihrer Apotheke.

Weitere Informationen gibt es beim ASB oder von entsprechenden Verbänden wie Pflegende Angehörige e. V. sowie in den ASB-Pflegebroschüren.

INTERVIEW: NADINE KOBERSTEIN

Die ASB-Pflegebroschüren

Wegweiser	Nr.
■ chronische Schmerzen:	602144
■ Sturzvermeidung:	602143
■ chronische Wunden:	602145
■ Dekubitus:	602146
■ Ernährung im Alter:	602141
■ Bewegung:	602155
■ Blasenschwäche:	602142

Bestellung über:
mitgliederinfo@asb.de

#ASBhilft

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Arbeiter-Samariter-Bund
26. Februar

+++ Coronavirus wirkungsvoll bekämpfen +++
Jeder kann mithelfen, die Ausbreitung ansteckender Krankheiten wie #Coronavirus oder Grippe einzudämmen. Mit der Husten-Etikette schützt ihr eure Mitmenschen vor einer Ansteckung mit Tröpfchen- oder Schmierinfektionen. Bitte teilt diesen Beitrag und helft dabei, dieses lebensrettende Wissen zu verbreiten.

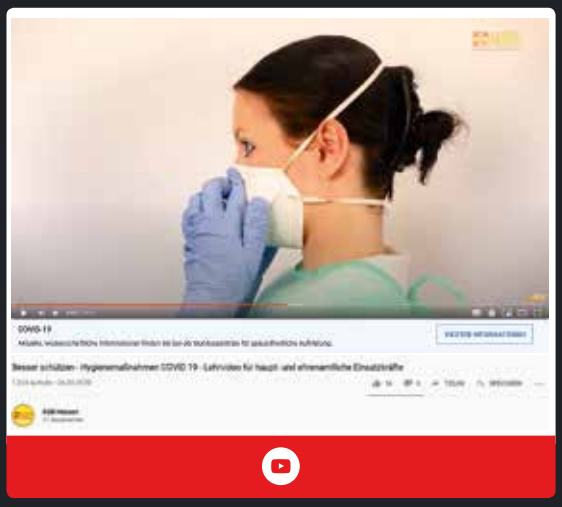
ASB Bayern
23. März

Die Forchheimer Samariter bieten einen Abholservice für Briefwahlunterlagen an. Dadurch müssen Menschen, die zur Corona-Risikogruppe gehören, nicht zum Briefkasten gehen.

ASB Hamburg
@asb_hamburg_de

Hamburger*innen nähen #Masken für soziale #Initiativen und wir bringen den ehrenamtlichen Näher*innen Stoffe und holen die Masken ab. Das ehrenamtliche Projekt Hamburg näht geht an freiwillige Helfer*innen und Menschen, die darauf angewiesen sind. asb-hamburg.de/maskenhilfe/

asbbw
Mannheim, Germany



facebook.com/asb.de

twitter.com/asb_de

instagram.com/asb_de

youtube.com/asbdeutschland

Wir im ASB

Liebe Samariterinnen und Samariter,

als die letzte Ausgabe unseres ASB Magazins erschien, konnten wir nicht erahnen, in welch einer außergewöhnlichen Zeit das zweite ASB Magazin 2020 erscheinen würde. Die Corona-Pandemie hat unser Leben, ja die ganze Welt, im Griff und betrifft jeden Einzelnen von uns. Wir sorgen uns um unsere Gesundheit, Familie, Freunde, unseren Job und die Zukunft. Wir alle wissen: Die Lage ist ernst.

Es liegt auf der Hand, dass wir diese Krise nicht meistern können, ohne einander zu helfen, zusammenzuarbeiten und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Jetzt heißt es, trotz räumlicher Distanz und Einschränkungen füreinander da zu sein.

Die Samariterinnen und Samariter geben auch unter diesen extremen Bedingungen weiterhin ihr Bestes: Sie helfen hier und jetzt – wo immer sie gebraucht werden. Ob im Rettungsdienst, in der Kita-Notbetreuung, im Pflegeheim oder bei den Hilfen für obdachlose Menschen. Und nicht zu vergessen die vielen kreativen Ideen für Unterstützungsangebote im Alltag wie Maskennähen, Einkaufs- und Gassiservice oder einem alten Menschen im Pflegeheim einen Brief zu schreiben. Auf all diese Helfer kommt es in diesen Tagen besonders an. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft: Zusammenhalt trotz Distanz. Für diesen großartigen Einsatz bedanke ich mich aufrichtig und von ganzem Herzen.

Es zeigt sich: Der ASB hilft auch weiterhin zuverlässig allen Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Diese Arbeit können wir nur dann so erfolgreich fortsetzen, wenn die Unterstützung durch unsere Mitglieder

und das Engagement der Ehrenamtlichen nicht wegbrechen. Ich bedanke mich daher bei Ihnen allen für jeden Beitrag, der unsere Hilfe weiterhin stärkt.

Es heißt: Die Welt nach der Krise wird eine andere sein. Es liegt an uns allen, diese Welt zu gestalten – mit den Erfahrungen und Lehren aus dieser Krise. Für uns Samariterinnen und Samariter steht fest: Wir werden weiter helfen, hier und jetzt.

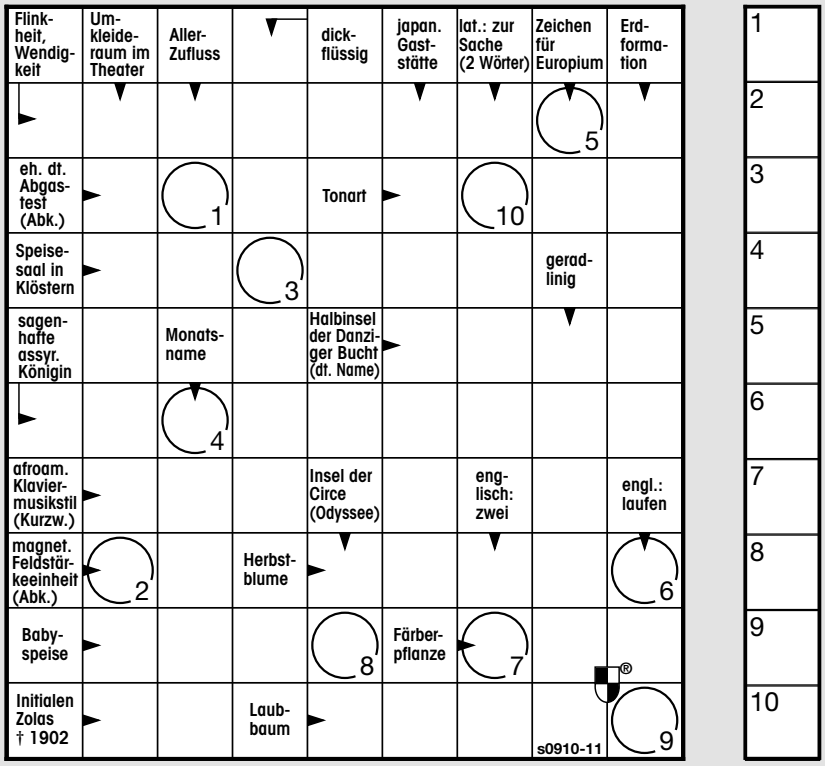
In diesem Sinne, bleiben Sie stark und geben Sie auf sich und aufeinander acht.

Ihr

KNUT FLECKENSTEIN, ASB-BUNDESVORSITZENDER

Rätseln Sie mit

Unser Lösungswort beschreibt diesmal eine Bewegung von Luft, die in der warmen Jahreszeit Abkühlung und Erfrischung bringt. Auch in Gedichten, Romanen und Liedern wird diese angenehme Brise gerne beschrieben. Sie sorgt für Erholung in der schönsten Jahreszeit. Rätseln Sie doch mit: Diesmal können Sie eine vielseitige Küchenmaschine gewinnen. Wir wünschen viel Glück!



Einsendeschluss

Schicken Sie Ihr Lösungswort entweder **per Post** an ASB Magazin | Sülzburgstraße 140 | 50937 Köln oder **per E-Mail** an raetsel@asb.de. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen.

Einsendeschluss ist der 9. Juli 2020. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. Wir wünschen viel Glück!

Preise

1. Preis:
eine Bosch-MUM5-Küchenmaschine

2. bis 5. Preis:
je ein ASB-Regenschirm

ASB Kontakt

Arbeiter-Samariter-Bund

Mitglieder-Hotline

Hier beantworten wir alle Fragen rund um Ihre ASB-Mitgliedschaft und nehmen Änderungen von Adresse, Namen oder Kontoverbindung entgegen. Wir sind für Sie da und helfen gerne weiter.
Sie erreichen uns unter:

Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V.
Postfach 42 03 79 | 50897 Köln
Tel.: 0800/2 72 22 55
(montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr)
Fax: 0221/4 76 05-303
E-Mail: mitgliederinfo@asb.de

Bitte geben Sie Ihre Mitgliedsnummer an.

ASB-Rückholdienst

Ein Unfall oder eine Krankheit im Ausland? Als ASB-Mitglied können Sie sich auf unseren Rückholdienst verlassen. Er bringt Sie kostenlos, schnell und sicher nach Hause zurück, auch wenn Sie intensivmedizinische Betreuung benötigen. Das gilt auch für Ehepartner, eingetragene Lebenspartner und Kinder, für die Kindergeldanspruch besteht. Die notwendigen Formalitäten erledigen wir für Sie. Im Notfall einfach anrufen und die Hilfe kommt.

Wir sind rund um die Uhr erreichbar.
Tel.: 0221/4 76 05-555
Fax: 0221/4 76 05-311
E-Mail: rhd@asb.de

Zusammenhalten in schweren Zeiten

Jede Spende hilft uns zu helfen

Spendenkonto: Volksbank Mittelhessen eG
Stichwort: Corona-Hilfe
IBAN: DE07 5139 0000 0060 8253 51
BIC: VBMHDE5FXXX

Wir helfen hier und jetzt.

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund